

*Kulturgeschichtliche Spaziergänge  
im Germanischen Nationalmuseum  
Band 9*

Heidi A. Müller

**Ein Idealhaushalt im Miniaturformat**

Die Nürnberger Puppenhäuser des 17. Jahrhunderts

## Impressum

Herausgeber  
Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg  
Generaldirektor G. Ulrich Großmann

Redaktion  
Manfred Knedlik

Editorische Betreuung  
Christine Kupper, Hermann Maué

Fotografien  
Jürgen Musolf, Monika Runge  
sowie im Bildnachweis angegeben

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek  
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte  
bibliografische Daten sind im Internet über  
<http://dnb.ddb.de> abrufbar.  
ISBN 3-936688-13-3

Abbildungen auf dem Einband:  
Detail aus: Puppenhaus von 1611 (Abb. 66)  
Puppenhaus von 1611 (Abb. 58)

Schrift  
Corporate S

Papier  
BVS matt 150 g/m<sup>2</sup>

Herstellung und Druck  
fgb · freiburger graphische betriebe  
[www.fgb.de](http://www.fgb.de)

Verlag des Germanischen Nationalmuseums,  
Nürnberg 2006

# Inhalt

Vorwort (G. Ulrich Großmann) . . . . .	7
Das Nürnberger Puppenhaus. Idee, Funktion, Überlieferung . . . . .	9
Ein kompletter Haushalt im Kleinen. Das Stromersche Puppenhaus . . . . .	24
Gemalte Feste, gemalter Alltag. Das älteste Nürnberger Puppenhaus . . . . .	72
Ein Silberschatz im Haus. Das Puppenhaus der Kress von Kressenstein . . . . .	88
Ein vollständiges Haus. Das Puppenhaus der Familie Bäumlner . . . . .	102
Leben in „großem Maßstab“. Der Puppenschrank . . . . .	117
Unter himmlischem Schutz. Eine Puppenwohnung mit drei Räumen . . . . .	126
Angaben zu den Nürnberger Puppenhäusern . . . . .	131
Bildnachweis . . . . .	131
Verwendete und weiterführende Literatur . . . . .	132



# Ein kompletter Haushalt im Kleinen

## Das Stromersche Puppenhaus

Da die Nürnberger Puppenhäuser aus dem 17. Jahrhundert durch Erbfolge und Verkauf in den nachfolgenden Jahrhunderten mehrfach in andere Hände übergingen, lassen sich ihre ursprünglichen Besitzer heute nicht mehr mit Sicherheit ermitteln. Bekannt sind vielfach nur die Besitzernamen aus dem 19. Jahrhundert, einer Zeit, in der die Puppenhäuser allmählich zur Antiquität wurden. Trotz dieser unsicheren Quellenlage kann man davon ausgehen, dass Auftraggeber und Besitzer der großen Puppenhäuser wohlhabende Nürnberger Kaufleute und Patrizier waren, die Handwerker aus der Stadt mit deren Herstellung beauftragten.

In besonderem Maße gilt dies für das nach der letzten Besitzerfamilie benannte Stromersche Puppenhaus von 1639, über dessen Verbleib wir seit der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts Kenntnis haben. 1825 erwarb eine Freifrau von Haller, geb. Schenk von Dippel das Puppenhaus für 25 Gulden aus dem Nachlass des Nürnberger Stiftungsadministrators Karl von Wölckern, ehe es 1862 in den Besitz der namensgebenden Nürnberger Familie Strömer gelangte. Diese übergab das Puppenhaus 1879 dem Germanischen Nationalmuseum zunächst als Leihgabe, bis es 1939 durch Ankauf ins Eigentum des Museums überging (Abb. 4).

Das mit 15 Räumen und mehr als 1000 Einrichtungsgegenständen ausgestattete Döckchenhaus wurde aufgrund seiner gut sichtbar angebrachten Datierung 1639 auf der mittleren Dachgaube zunächst als ältestes unter den Puppenhäusern des Germanischen Na-

tionalmuseums angesehen. Einen herausragenden Platz in dieser Sammlung besitzt es nicht zuletzt deshalb, weil sein Inventar noch zum überwiegenden Teil aus der Entstehungszeit selbst stammt und damit den einheitlichsten Eindruck von der Wohnkultur eines reichsstädtischen Kaufmannshauses in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts bietet.

Als Leitstück dieser Kollektion steht das Stromersche Puppenhaus auch hier im Mittelpunkt der Betrachtung. Dabei sollen charakteristische Merkmale seines Baus und seiner Einrichtung unter Berücksichtigung der Besonderheiten seines Inventars ausführlich vorgestellt, kommentiert und im Anschluss die übrigen Puppenhäuser ebenfalls mit ihren Eigenarten präsentiert werden.

In seinen Höhenmaßen entspricht das Stromersche Puppenhaus etwa denen des Köferlinschen „Kinderhauses“ auf dem Flugblatt von 1631. Mit 63 cm ist es allerdings nur etwa halb so tief wie dieses. Diesem Umstand zufolge sind im Puppenhaus von 1639 zwar die großen Wohnräume der oberen Stockwerke samt ihrer Einrichtung für den Betrachter gut einsehbar; die zahlreichen Wirtschaftsräume im Erdgeschoss aber, die abweichend von den ursprünglichen Raummaßen solcher Räume schmalen, tiefen Schächten gleichen und wegen fehlender Fenster zudem schlecht beleuchtet sind, lassen sich mit ihrer Einrichtung nur schwer überblicken.

In Nürnberger Kaufmannshäusern war das Erdgeschoss durchwegs unbewohnt und für Geschäfts- und Lagerräume reserviert.



Abb. 4 Das Stromersche Puppenhaus, Nürnberg, 1639



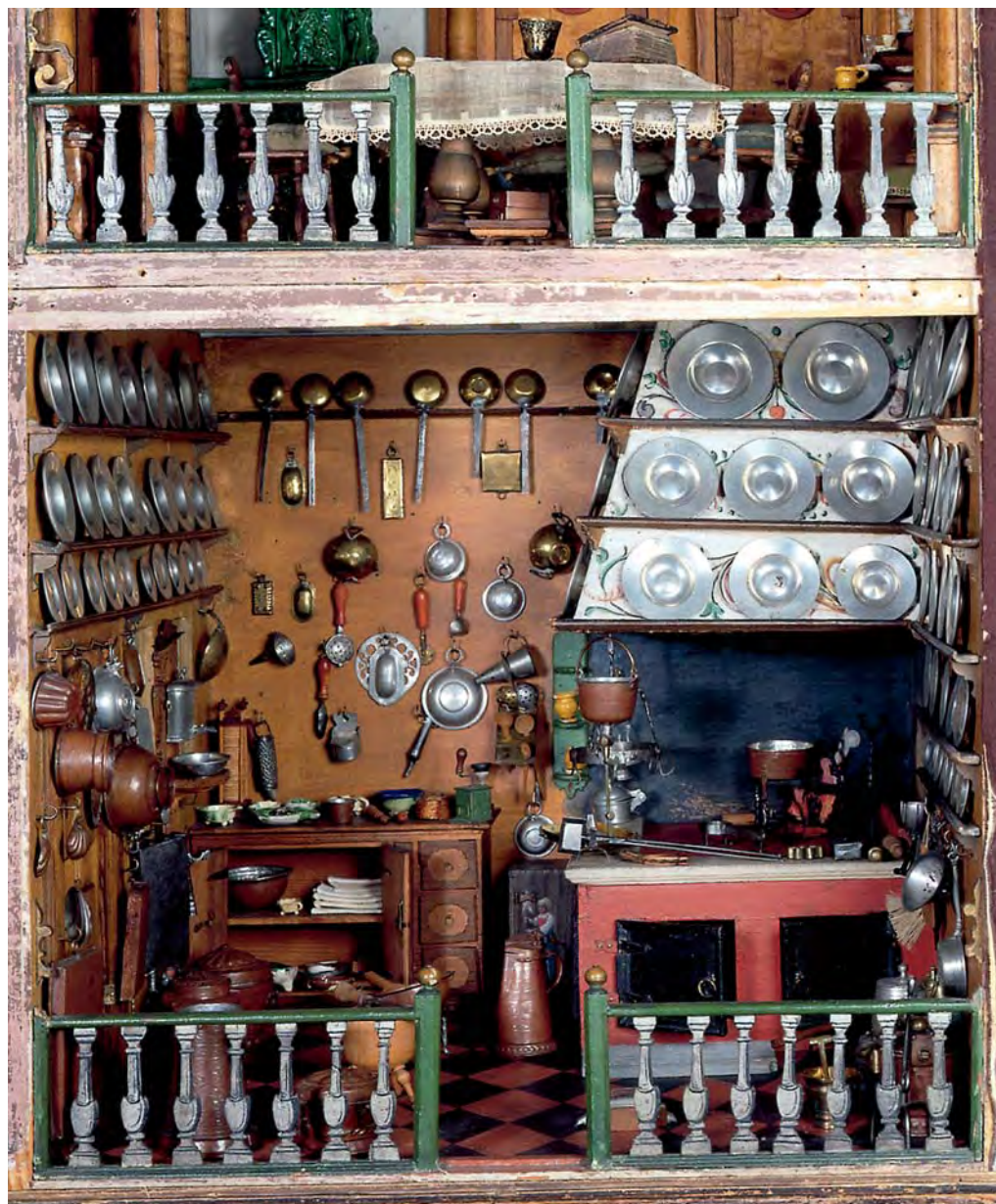


Abb. 19 Die Küche

„Köchin“ des Hauses gerade entfacht hatte, ehe sie daran ging, mit verschiedenen Küchengeräten zu hantieren und in Töpfen und Pfannen Speisen für den herrschaftlichen Tisch zu bereiten.

Den vom Herd abziehenden Rauch nutzte man zum Räuchern von Wurst und Fleisch, die an eisernen Räucherkränzen im Rauchfang aufgehängt waren. Ein solcher eiserner Kranz mit Haken für die Räucherwaren findet sich im



Abb. 20 Offener Herd mit Rauchfang



Abb. 21 Bemalter Kasten mit einem Bräter und Darstellung einer Küchenmagd, die einen Spieß mit gebratenem Geflügel in der Hand hält

Miniaturform in der Küche des Stromerschen Puppenhauses wieder. Im Unterschied zu seiner rußgeschwärzten Innenseite ist der Rauchhut außen weiß getüncht und mit

schwungvollen Blütenranken bemalt. Diese Malereien sind durch die vorgeblendeten Borde mit Zinntellern weitgehend verdeckt.

Zum Kochen auf dem Herd waren Töpfe und Pfannen aus Eisen, Kupfer, Messing und Irdenware in Gebrauch, die ans Feuer gerückt oder auf dreibeinigen Pfannenhältern über die Glut gestellt wurden. Schwere Kessel zur Zubereitung flüssiger Speisen waren mit Ketten an höhenverstellbaren Kesselhaken befestigt, an denen Töpfe je nach Stärke des Herdfeuers höher oder tiefer aufgehängt werden konnten. Der schwere eiserne Kesselhaken wiederum hing, wie die „Hauß-Halterin“ für Nürnberg berichtete, an einem am Kamin beweglich angebrachten hölzernen Träger oder „Rechen“, der im Kleinen auch am Küchenherd des Stromerschen Puppenhauses nachgebildet ist.

Geflügel musste zum Braten über dem Feuer auf Spieße gesteckt werden, die von eisernen Feuerknechten gehalten wurden. Das Drehen der Bratspieße besorgten meist eigene Bräter, die durch eine Mechanik mit ablaufenden Gewichten ähnlich wie bei der Uhr oder mit einer aufziehbaren Feder in Bewegung gesetzt wurden. Im Puppenhaus birgt z. B. der hochrechteckige Kasten neben dem Küchenherd einen solchen Bräter im Miniaturformat. Der Kasten ist außen bemalt und zeigt eine Küchenmagd, die als Ergebnis ihrer Arbeit am Herd ein gebratenes Huhn auf einem langen Spieß präsentiert (Abb. 21). Manche Spießbraten wurden noch per Handbetrieb über dem Feuer gewendet. Auch dafür standen „allerley Arten von Hand-Spißen“ zur Verfügung. Zum Braten von Würsten oder Fischen dienten kleine eiserne Roste auf vier Füßen, die mit einer Handhabe ans Feuer gerückt werden konnten. Auch dazu ist ein Miniatur-exemplar in der Puppenhausküche zu sehen.



# Immo 1663. ist Anna Maria

Huffnäglin für eine Köchin in die zwölff Brüder

Stiftung an und aufgenommen worden.  
Im 4. Mai 1663. Als Sie auf die Brautzeit fort ging, wegen Jesu Arbeit  
wunderlich zu sein, was Hans Huffnäglin in diesen Jahren und in der  
Wend mit dem besten Fruchtkorn und wenig gelobt.



Abb. 28 Die Köchin Anna Maria Huffnäglin, aus: Hausbuch der Mendelschen Zwölfbrüderstiftung, Nürnberg, 1663. Stadtbibliothek Nürnberg

große Schränke stehen, die in Franken „Behalter“ hießen.

Der zweitürige Schrank im ersten Obergeschoss mit ausladendem Sims, hohem Sockel mit vier Schubladen und spitz zulaufenden, langrechteckigen Türfeldern, ist repräsentativen Möbeln des 17. Jahrhunderts nachgebildet. Seine Funktion als Wäscheschrank ist durch die horizontale Fächerteilung im Inneren und mehrere Wäschestapel mit weißer Leinenwäsche ausgewiesen. Außer Tischtüchern und Handtüchern aus weißem Leinen liegen im Schrank auch meh-

rere Rollen an unverarbeiteter Leinwand, zum Teil mit eingewebten Mustern (Abb. 31). Der niedrigere halbhohe Schrank daneben enthält außer Haustextilien auch Kinderwäsche.

Ein ähnliches Ensemble mit zwei Wäscheschränken befindet sich auch auf dem Vorplatz im zweiten Obergeschoss, zu dem im hinteren Teil des Hauses eine schmale, steile Treppe mit Geländer hinauf führt. Die Schränke enthalten „7 Stück Leinwand, 4 Betttücher, 3 gestrickte Ärmelhandschuhe, 1 Paar gestrickte Strümpfe, 3 Tischtücher, 4 Handtücher, 1 Häubchen, 1 gestrickten Muff, 1 doppeltes und



Abb. 31 Wäscheschrank im Vorsaal des ersten Stockwerkes



# Gemalte Feste, gemalter Alltag

## Das älteste Nürnberger Puppenhaus

Das nach seinen Maßen mächtigste Nürnberger Puppenhaus von 1611 ist zugleich auch das älteste des Sammlungskomplexes (Abb. 58). In seinem Aufsatz über „Die Puppenhäuser im germanischen Museum“ von 1879 datiert es Hans Bösch noch allgemein in die „Zeit von etwa 1600“. Er hatte die auf einem Wandgemälde im Erdgeschoss an versteckter Stelle angebrachte winzige Jahreszahl 1611 übersehen, die eine genaue zeitliche Einordnung des Puppenhauses ermöglicht. Über seine Herkunft ist lediglich bekannt, dass es sich Anfang des 19. Jahrhunderts im Besitz der Nürnberger Familie von Petz befand. Nicht geklärt werden konnte allerdings, wie lange das Puppenhaus dieser Familie bereits gehörte. Anschließend wechselte es mehrfach den Besitzer, ehe das Germanische Nationalmuseum es 1872 von einem Nürnberger Antiquar für seine Sammlung erwarb.

### **Gehäuse und Kellergeschoss**

Im Unterschied zu den drei später entstandenen Nürnberger Puppenhäusern mit ihren hohen Dächern und Schornsteinen ist das Dach des Puppenhauses von 1611, offenbar wegen der besonderen Höhe des Kellers und der Wohngeschosse, über dem Giebelsegment nur durch eine überkragende Leiste angedeutet. Jeweils drei im Rahmen des Gehäuses seitlich eingelassene und zum Einhängen von Türflügeln bestimmte starke Eisenkrampen lassen vermuten, dass das Puppenhaus ursprünglich mit einer zweiflügeligen Fassade

ausgestattet war, die im Lauf der Zeit verloren ging.

Der Sockel mit dem Kellergeschoss ist ebenso wie die Gehäuseseiten in der Art einer Holzmaserung braun gestrichen. Von dem dunklen Anstrich hebt sich der Giebel mit vier Fenstern und einer Tür in der Mitte durch aufgemalte Mauerquader ab, wie sie übereinstimmend bei der Fassadengestaltung von Nürnberger Stadthäusern erscheinen.

Das Kellergeschoss ist in der Mitte mit einer großen Eingangstür und zwei Rundbogentüren an den Seiten versehen. Die Flügeltür ist, wie für Haustüren in Nürnberger Häusern charakteristisch, leicht aus der Mitte gerückt. Sie führt in einen Flur, der allerdings weder mit den anschließenden Räumen durch Türen verbunden ist noch durch eine Treppe mit dem Stockwerk darüber. Die beiden äußeren Räume im Kellergeschoss besitzen heute kein Inventar mehr, das Auskunft über ihre ursprüngliche Nutzung geben könnte. Lediglich der linke Raum ist durch ein fest eingebautes vergittertes Raumsegment und einen Futtertrog an der Rückwand als Stall zu erkennen.

Einen sicheren Hinweis auf die Funktion beider Räume geben allerdings die auf den Innenseiten der beiden Türen aufgemalten Figuren. Beim Öffnen der linken Tür tritt aus einem gewölbten Gang eine männliche Gestalt in modischer Kleidung mit aufgeschlagenem Federhut, Pumphosen, offenem Wams und weißer Halskrause hervor, die wie der Pferdeknecht auf der Stalltür des Stromerschen Puppenhauses mit Stiefelputzen beschäftigt ist (Abb. 59).

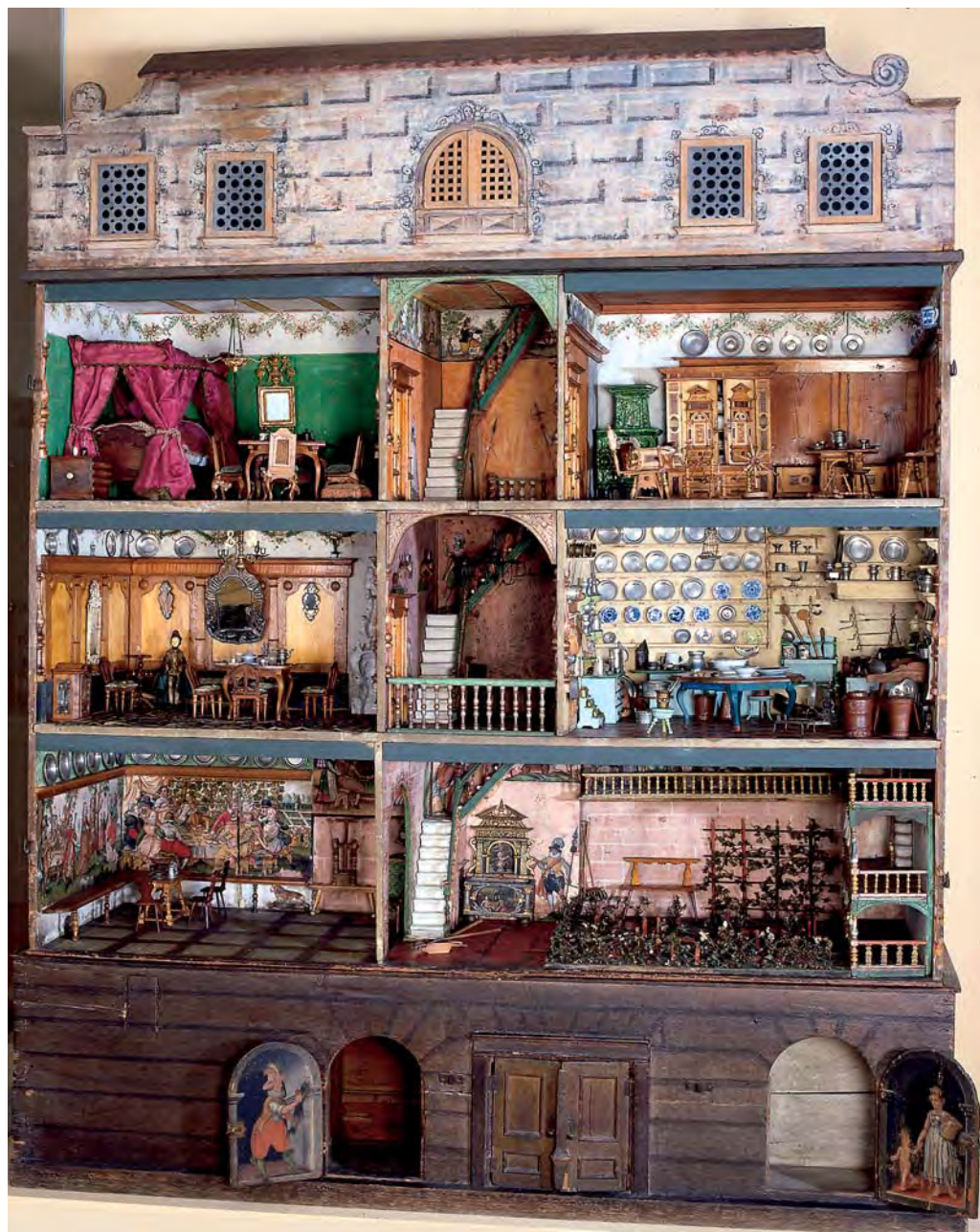


Abb. 58 Puppenhaus, Nürnberg, 1611